

Johannes Irmscher

## Die Anfänge des Begriffs Ästhetik

Die Frage nach den Anfängen des Begriffs Ästhetik scheint auf den ersten Moment überflüssig; denn das Wort Ästhetik ist augenscheinlich griechischen Ursprungs, und so wird es wohl auch seit eh und je das gleiche Phänomen bezeichnet haben. Dem ist jedoch keineswegs so. Natürlich bezeichnet das Verbum αἰσθάνεσθαι das sinnliche Wahrnehmen in allen Formen ebenso wie das zugehörige Substantiv αἴσθημα. Das Verbalabstraktum<sup>1</sup> αἴσθησις bezieht sich speziell auf Sinn und Sinneswerkzeuge, und das abgeleitete Adjektiv αἰσθητικός orientiert sich auf die Qualität des Empfindens und Wahrnehmens<sup>2</sup>; eine αἰσθητικὴ (scilicet τέχνη), was unserem Begriff Ästhetik entspräche, ist nicht belegt<sup>3</sup>. Auch das Lateinische, weder das klassische noch das mittelalterliche, hat ein entsprechendes Lehn- oder Fremdwort entwickelt; inschriftlich (einmal!) belegt ist nur ein weiblicher Beiname Aesthesis<sup>4</sup>.

Bis der moderne Begriff Ästhetik entstand, mußten Jahrhunderte vergehen; dann aber setzte er sich rasch im Neulatein<sup>5</sup>, im Deutschen und in den meisten europäischen Sprachen durch<sup>6</sup>. Geprägt wurde er durch den Philosophen Alexander Gottlieb Baumgarten (1714–1762), einen Schüler Christian Wolffs<sup>7</sup>, der 1750 bis 1758 in Frankfurt an der Oder eine zweibändige „Aesthetica“ veröffentlichte<sup>8</sup> und sich auch sonst um die neulatinische wie um die deutsche philosophische Terminologie verdient machte – Ästhetik bestimmte Baumgarten als die Wissenschaft vom Schönen<sup>9</sup>. Daß Immanuel Kant auf dem ästhetischen wie auch auf anderen philosophischen Feldern an Baumgarten anknüpfte<sup>10</sup>, konnte der Verbreitung des Ästhetikbegriffes nur dienlich sein. Dagegen vermochte sich die von Kant im Anschluß an die Wolffsche Schule geprägte Vorstellung einer transzendentalen Ästhetik auf Dauer nicht durchzusetzen<sup>11</sup>.

Es bedarf keines Wortes der Begründung, daß ungeachtet des fehlenden Begriffes es in der Antike vielfältige Formen ästhetischen Denkens gab, das sich in nachwirkenden Theorien niederschlug<sup>12</sup>, und es nimmt nicht wunder, daß dementsprechend alle Darstellungen der Geschichte der Ästhetik von der Antike ausgehen<sup>13</sup>. Verwundern muß dagegen, daß die Frage nach ästhetischem Denken in der Urgesellschaft nur sehr zaghaft

aufgeworfen wurde. Problematisiert wurde diese Frage in den Vorlesungen (Erstveröffentlichung 1971) des Leningrader Professors Moissej Kagan<sup>14</sup> (geboren 1921); konkretisiert wurde sie jüngst durch den Aachener Kunsthistoriker Götz Pochat. Er schrieb in seiner 1986 erschienenen „Geschichte der Ästhetik und Kunsttheorie“<sup>15</sup>: „Mangels schriftlicher Belege dies“ (d.h. Ansätze ästhetischer Fragestellungen) „zu verneinen hieße, dem Menschen eine fundamentale Eigenschaft seiner selbst abzuerkennen. Das Ästhetische vermittelt im geistigen Leben des Menschen zwischen dem Verstand und dem Gefühl – seit der Ausprägung des Bewußtseins, spätestens im Zeitraum des Aurignacien (um 30.000 v. Chr.), dürfte diese spezielle Bezogenheit des Individuums zur Außenwelt einen Bestandteil seiner Psyche, einen konstitutiven Faktor des ‘Weltbildapparats’ ausgemacht haben.“

Man braucht Pochats Überlegungen nicht Wort für Wort anzuerkennen; auf jeden Fall demonstrieren sie neue Aspekte der Forschung, auf die unser hochverehrter Jubilar schon seit Jahren mit eigenen Argumenten hingewiesen hat und denen sich auch unser heutiges Kolloquium verpflichtet weiß.

### Anmerkungen

- 1 Eduard Schwyzer, Griechische Grammatik, 1, München 1939, 505.
- 2 W. Pape, Griechisch-deutsches Handwörterbuch, 1, 3. Auflage (M. Sengebusch), Braunschweig 1880, 61f.
- 3 Einen griechischen Begriff Aisthetik (sic!), den K. Lehmann bei Claus Träger, Wörterbuch der Literaturwissenschaft, Leipzig 1986, 47, vermutet, gibt es nicht.
- 4 Thesaurus lingua Latinae, 1, Leipzig 1900, 1091.
- 5 Daß es noch nicht einmal einen Ansatz zu einem neulateinischen Vokabular gibt, kann nicht laut genug beklagt werden.
- 6 Friedrich Kluge/Alfred Götze, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 15. Aufl., Berlin 1951, 36.
- 7 Friedrich Ueberweg, Grundriß der Geschichte der Philosophie der Neuzeit bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts, 10. Aufl. (Max Heinze), Berlin 1907, 235.
- 8 Ueberweg a.a.O. 231.
- 9 Georg Klaus und Manfred Buhr, Philosophisches Wörterbuch, Leipzig 1964, 38 fanden diese Definition als nicht ausreichend.
- 10 Ueberweg a.a.O. 381.
- 11 Heinrich Schmidt, Philosophisches Wörterbuch, 10. Aufl. (Werner Schingnitz und Joachim Schondorff) Stuttgart 1943, 36.

- 12 Joachim Krüger bei Johannes Irmscher, Lexikon der Antike, 10. Aufl. Leipzig 1990, 96f.; ders. Ästhetik der Antike, Berlin 1964
- 13 Das gilt gleichermaßen für das frühere Standardwerk von Bernard Bosanquet, History of aesthetic, Reprint London 1922, wie für das ansonsten kenntnisreiche Hochschullehrbuch von A. F. Losev, Istorija anti Cnoj estetiki (rannaja klassika), Moskau 1963, sowie das grundlegende Opus von Wladislaw Tatarkiewicz, Estetyka starozytna, Wroclaw 1960.
- 14 Moissej Kagan, Vorlesungen zur marxistisch-leninistischen Ästhetik, deutsche Ausgabe, 3. Aufl. Berlin 1974, 235ff.
- 15 Götz Pochat, Geschichte der Ästhetik und Kunsttheorie, Köln 1986, 11.